

Frühjahr des neuen Planjahrfünfts



Frühjahr des neuen Planjahrfünfts



In der letzten Dezemberdekade 1975 wurde in der „Freundschaft“ die Skizze von A. Kaade „PROMETHEEN UNTER UNS“ veröffentlicht...

UNGESTIM ist der Laut der Zeit, die voll von großen Taten und Sorgen ist...

der Kalender des abschließenden Jahres des 9. Planjahrfünfts wurde ganz dünn...

Doch endlich mal gab es einen glücklichen Tag des Wiedertruffens mit dem Kohlenlöz...

Im Januar wurde das Vortriebstempo nicht herabgesetzt, die Brigade schrieb auf ihr Konto 451 Meter durchgestochener Strecken...

Mitte Februar flog der Parteitagsdelegierte, Hauerbrigadier Littmann, nach Moskau ab.

WIR TRAFEN uns wieder Anfang März. Auf dem W.-I.-Lenin-Schacht war ein gewöhnlicher Arbeitstag...

Reinhold Emiljewitsch war nach Feierabend guter Laune, informierte mich gerne für dieses Jahr habe die Brigade eine hohe Zielsetzung...

Parteitags, von Moskau, über interessante, unvergessliche Begegnungen.

Das wird wohl für immer im Gedächtnis bleiben, sagte Reinhold. „Auch im Moment sehe ich Leonid Iljitsch auf der Tribüne des Kremli-Kongreßpalastes...

„Ja, eben“, meinte Reinhold Emiljewitsch. „KamAS und BAM, und auch unsere Kasachstaner Magnitka, und der Kanal Irtysch-Karaganda...“

„Im Kremli-Kongreßpalast dachte ich darüber nach, was uns in Schachtkontroll alljährlich bewegt, sah ich, wie von der Seite, das, was wir geleistet und noch zu tun haben...“

„Das sind Worte einer Kasachin, die mich zutiefst bewegt haben und bewegen“, setzte Reinhold hinzu...

„Mein Schicksal ist das Schicksal vieler. Es ist keine Ausnahme. Doch ich sage es aufrecht, ich schätze mich unendlich glücklich dadurch, was mir, einer einfachen Frau, die mir, einer einfachen Frau, die mir, einer einfachen Frau...“

„Und was er wohl früher zu glauben, daß ich, die Enkelin eines zwangspflichtigen Hirten, in der erneuerten Steppe den mächtigen Traktor führen werde...“

WIR ERINNERTEN uns an die Worte L. I. Breschnews, daß die ununterbro-

chene Folge der einander ähnlichen Tage, unsere gewöhnliche Alltagsarbeit häufig nicht in vollem Maße die Bedeutung und den Maßstab dessen wahrnehmen lassen...

„Wann?“ fragte ich direkt. Boris Fjodorowitsch lächelte und entgegnete: „Also, auch den genauen Termin wollen Sie wissen?“

Bel jenem Treffen des Hauerbrigadiers und des Ministers handelte es sich in ihrem Gespräch auch um die Wachstumsprospektiven der kleineren Kumpelstädte...

NACH der Rückkehr aus Moskau spricht der Parteitagsdelegierte Reinhold Littmann oft vor den Bergleuten...

„Und der Urlaub? Oder wollen Sie wieder mal auf ihn verzichten?“ fragte ich Reinhold vor dem Abschiednehmen.

„Eben, die Frage, die mir in der letzten Zeit unsere Genossen aus dem Gewerkschaftskomitee geradezu ultimativ stellten...“

„Boris Fjodorowitsch interessiert sich, nachdem ich ihm die wärmsten Grüße der Karagandaer Bergleute übermitteln hatte, für meine Probleme...“

„Erstens, sagte ich, eine komplexe Mechanisierung der Vortriebsarbeiten. Bei der Kohlenwinnung denken wir alles in Ordnung und hundertprozentig...“

Der Minister erklärte, daß dies und das für die Bergleute gelte und wird, daß auch die Streckenvortriebsprobleme bald ihre Lösung finden werden.

Wann? fragte ich direkt. Boris Fjodorowitsch lächelte und entgegnete: „Also, auch den genauen Termin wollen Sie wissen?“

Ich sagte: Ja, Genosse Minister, das interessiert sehr meine Kollegen, besonders die Jugend, die die Veteranen abläßt.

Bel jenem Treffen des Hauerbrigadiers und des Ministers handelte es sich in ihrem Gespräch auch um die Wachstumsprospektiven der kleineren Kumpelstädte...

NACH der Rückkehr aus Moskau spricht der Parteitagsdelegierte Reinhold Littmann oft vor den Bergleuten...

„Und der Urlaub? Oder wollen Sie wieder mal auf ihn verzichten?“ fragte ich Reinhold vor dem Abschiednehmen.

„Eben, die Frage, die mir in der letzten Zeit unsere Genossen aus dem Gewerkschaftskomitee geradezu ultimativ stellten...“

„Boris Fjodorowitsch interessiert sich, nachdem ich ihm die wärmsten Grüße der Karagandaer Bergleute übermitteln hatte, für meine Probleme...“

„Erstens, sagte ich, eine komplexe Mechanisierung der Vortriebsarbeiten. Bei der Kohlenwinnung denken wir alles in Ordnung und hundertprozentig...“

Luftrotte nach Sibirien hat die Arbeitswacht der Flieger des Luftverkehrsbezirks Gurjew angefangen...

GURJEW. Die Mannschaft der An-24, die von S. O. Sabjrgalljew geleitet wird, ist aus Nowosibirsk heimgekehrt...

WIE auf dem XXV. Parteitag der KPdSU betont wurde, ist die Getreideproduktion die Hauptgrundlage der Agrarproduktion...

Die ersten Sekretäre der Parteikomitees des Rayons Kustanai — W. W. Sidorowa, des Rayons Karasau — T. K. Danjarow stellten fest, daß die Wertigkeiten der Landwirtschaft neue Produktionsreserven ermitteln...

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Dem Arbeitsfest entgegen

KSYL-ORDA. Etwa 700 Werk-tätige der Schuhfabrik werden am Roten Samstag die Arbeits-wacht antreten...

Die Anstrengungen auf das Wichtigste konzentrieren

Versammlung des Parteiaktivs in Kustanai. Ein hervorstechendes Ereignis im Leben unseres Landes...

Lokführer an diesem Tag arbeiten werden, hat im Bahnbetriebswerk jetzt schon der Rote Samstag begonnen...

Am Arbeitsfest haben sich schon 70 Lokführer und Lokführergehilfen beteiligt...

WIE auf dem XXV. Parteitag der KPdSU betont wurde, ist die Getreideproduktion die Hauptgrundlage der Agrarproduktion...

Die ersten Sekretäre der Parteikomitees des Rayons Kustanai — W. W. Sidorowa, des Rayons Karasau — T. K. Danjarow stellten fest...

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

Die Versammlung des Parteitags nahm mit großem Eifer ein Grusschreiben an das ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an.

AUS ALLER WELT Kass-fern-schreiber meldet

SOFIA. Eine erweiterte Plenar-sitzung des Zentralkomitees der bulgarischen Kommunistischen Partei fand am 25. März statt.

HELSINKI. Die Parlamentar-fraktion der Demokratischen Union des Finnischen Volkes (SKDL) hat ihre tiefen Besorgnis über das Schicksal des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, ausgedrückt...

BONN. Die Bauindustrie der BRD steckt in einer tiefen Krise. 1975 haben 1589 Baufirmen den Konkurs angemeldet...

LONDON. Beim ersten Wahl-gang zur Wahl des neuen Leaders der Labourparty, der Harold Wilson auf dem Posten des Premierministers Großbritannien ab-lösen wird, hat der Minister für Beschäftigung Michael Foot die meis-ten Stimmen erhalten...

KOPENHAGEN. 200 000 Arbeiter und Angestellte der beiden dänischen Baukonzerne Larsen og Nielsen und Jespersen und Söns Felles Betonfabrik wurden von der be-stimmten Kündigung in Kenntnis gesetzt.

Die dänische Bauindustrie weist unter anderen Industriezweigen die höchste Arbeitslosigkeit auf, die schon lange Zeit nicht unter 15 bis 20 Prozent fällt.

WASHINGTON. Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten seien an der Verhinderung eines Kernwaffenkriegs und der Eindämmung des Weltwüstens zutiefst inter-essiert. Das erklärte USA-Senator Charles Clark vor dem Unterausschuß des Senats für Militärausgaben...

NEW YORK. Die Behörden von New York planen eine neue Kürzung des Personals der städtischen Kommunalbetriebe. Auf der Kürdungsliste stehen diesmal 1 500 Arbeiter und Angestellte. Außer-dem sollen 4 500 Planstellen, die durch Pensionierungen oder aus an-deren Gründen frei werden, nicht neu besetzt werden.

PARIS. Ungewöhnlich sehen die-ser Tage die Bahnhöfe in Frankreich aus. Passagierzüge stehen still an leeren Bahnsteigen, nur noch wenige Züge verkehren auf lokalen und Fernstrecken. „Wir strei-cken“ steht auf großen Plakaten, die in Wartungshallen und an Kassen ausgehängt sind. Der Güterzugver-kehr ist fast völlig zum Erliegen ge-kommen. Von der Streikbewegung ist das gesamte Eisenbahnnetz des Landes erfaßt.

TOKIO. Die japanische Schiff-baufirma Shinichiro Shiohara ist in Konkurs geraten. 22 Schiffe die-ser Firma, die zwischen den ja-panischen Häfen und den Nahost-ländern verkehren, stehen unabgeflert. Die Schulden betragen fünf Milliar-den Yen.

AUS ALLER WELT Kass-fern-schreiber meldet

# Maschinen für Neulandfelder

In den „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1980“ heißt es: „Die Herstellung... von Antierosionsmaschinen für Bodenbearbeitung ist zu vergrößern. Diese Zellen sind direkt an das landesweite Kollektiv der Maschinenbauer für Herstellung von Landtechnik für die Neulandfelder gerichtet, die der Winderosion ausgesetzt sind. Wir bitten den Generaldirektor der Zellogradr Produktionsvereinigung für Antierosionsmaschinen Michail Sergejewitsch BUCENKO, über die Pläne des Kollektivs im zehnten Planjahr zu erzählen.“

Beim Schutz der Fruchtbarkeit der Neulandfelder unserer Republik wird im Maschinenpark der Republik ein wichtiger Platz der Bodenschutztechnik eingeräumt, deren bekannter Einsatz einen undurchdringlichen Schutzwall gegen die Winderosion bildet. Die Erzeugnisse, welche die Zellogradr Maschinenbauer herstellen, erfreuen sich nicht nur bei den Getreidebauern Kasachsens und Sibiriens, sondern auch in der europäischen Teil des Landes großer Nachfrage.

In den letzten Jahren melsterten die Betriebe der Vereinigung „Zellogradrmasch“ und „Kasachselmasch“ zehn neue Typen von Maschinen. Ich möchte besonders die universelle Stoppmaschine SSS-2.1 hervorheben, für deren Konstruktion die Ingenieure mit einer Goldmedaille auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgezeichnet wurden.

Der Bedarf der Wirtschaften der Republik an Antierosionstechnik wird heute nur zu 40—45 Prozent und an der Zahl der Traktoren K-700 und T-150 noch weniger gedeckt.

Aus dem gesamten Komplex der Bodenschutz-Anbaumaschinen stellt die Vereinigung die erwähnten Sämaschinen SSS-2.1, die Kultivatoren KPE-3.B, die vereinfachten Kupplungen SP-16, SSS-0100 und SSR-02000 her. Die Vergrößerung der Produktion wird durch die Knappheit der Produktionskapazitäten behindert,

In diesem Jahr werden wir unsere Arbeitskapazitäten durch ein planmäßigeres Versorgen mit Rohstoffen bedeutend erhöhen. Der Gesamtbedarf an Rohstoffen wird etwa 15 000 Tonnen im Jahr ausmachen. Mit diesen Kapazitäten erzeugen wir nur etwa 9 000 Tonnen. Bisher erhielten wir den anderen Rohstoff von neun Lieferanten außerhalb Kasachsens. Es kam zu einem Paradox: Man kann sagen, neben der Vereinigung liegt die Zellogradr Eisenhütte mit einer Erzeugungskapazität von 75 000 Tonnen Rohstein, aus wurde es aber aus Kemerowo, Krowograd, Belogorsk usw. zugeführt. Dank der Unterstützung des ZK der KPdSU, des ZK der KP Kasachsens und des Ministerrats unserer Republik erzielten wir, daß die Zellogradr Eisenhütte um 6 000 Tonnen Rohstein zuleifern wird.

Das zehnte Planjahr ist ein Planjahr der Effektivität und Qualität. Die Forderungen an die Betriebssicherheit, Nutzungsdauer und das technische Niveau der Industrieproduktion steigen, daher ist die größtmögliche Erhöhung der Qualität unserer Maschinen eine der vorrangigsten Aufgaben. Es ist nicht wenig getan worden. Der Wettbewerb um das Recht, Brigade ausgezeichnete Qualität genannt zu werden, greift um sich.

Noch vor zwei Jahren gab es nur 19 Personen, die ein persönliches Kontrollprüfzeug hatten, jetzt sind es ihrer über 200, und Ende des Jahres werden es mindestens 500 Personen sein. Wir wenden alle besten Verfahren und Methoden der führenden Betriebe des Landes an. So führten wir erfolgreich die Akkord-Arbeitsmethode ein, der der arbeitszeitbeeinflussende Faktor und der Kampf der Maschinenarbeiter für kollektive Me-

istenschaffserfolge antworten die Konverterarbeiter des Karagandiner Hüttenwerks auf die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU. Die Hüttenwerker haben den sozialistischen Wettbewerb für hohe Qualität des erzeugten Stahls, für vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahrs breit entfaltet. Seit Jahresbeginn haben die Konverterarbeiter etwa 10 000 Tonnen überplanmäßiges Stahl erzeugt.

UNSER BILD: Steuerpult der Konverterproduktion. Foto: KasTAG



NACH der Schicht vorließ sie die Werkhalle in guter Stimmung und nicht nur deshalb, weil sie ihr Tagessoll mal wieder über die Norm erfüllt hatte und der Brigadier ihr sagte: „Molod, Natascha!“, sondern auch noch deshalb, weil das ganze Kollektiv mit Lust und Liebe seiner Arbeit nachgeht, die ganze Atmosphäre nach dem Parteitagsangstrenge freudigen Arbeit war. Sie und ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Rahmenhalle haben alles getan, um das beschlossene Planjahr vorfristig und in guter Qualität zu beenden und dem XXV. Parteitag der KPdSU mit Ar-

# Die Jugend hält Schritt

leisten. Besonders rapid stiegen ihre Leistungen an, als sich im vergangenen Jahr im Werk der Wettbewerb der Komsomolzen und Jugendbrigaden um das Recht entfaltete, den Rapport des Leninschen Komsomol an den XXV. Parteitag der KPdSU zu unterschreiben. Hier war jeder bemüht, sein Bestes zu leisten. Der Initiator dieses Wettbewerbs war im Gebiet die Schmiede- und Stanzbrücke von Morat Kirejew aus der Schmiede- und Präzisionswerkstatt der Lenintrotarwerkzeuge. Im Juni des Vorjahrs verpflichtete diese Brigade, die Aufgaben des neunten Planjahrteils zum 58. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen. Sie erreichte das gesteckte Ziel. Jedem Brigademitglied wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Es gab im Werk keine Jugendbrigade, die sich an diesem Wettstreit nicht beteiligt hätte. Natascha Molekier ist eine von den achtzehn Siegern, die den Rapport der jungen Traktorenbauer an den XXV. Parteitag unterschreiben durften. Diese Ehre wurde auch dem Montagechlosser Viktor Schneider, dem Träger des Goldabzeichens des ZK

des Komsomol, „Junggardist des Planjahrteils“ dem Einleiter Wolodimir Görtz, der Laborantin Tatjana Mitrawowa und anderen jungen Bestarbeitern des Traktorenwerks zuteil. Den Rapport überreichte dem XXV. Parteitag der KPdSU der Direktor des Werks Juri Alexejewitsch Lusjanin.

„Na gut, Natascha. Wir wissen bereits, daß 1975 für Sie ein Jahr der angestrengten aber freudigen Arbeit war. Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Rahmenhalle haben alles getan, um das beschlossene Planjahr vorfristig und in guter Qualität zu beenden und dem XXV. Parteitag der KPdSU mit Ar-

beitsgrößen aufzuwarten. Ihr Name steht unter dem Rapport, und damit ist alles gesagt. Sagen Sie bitte, wie arbeitet es sich heute nach dem Parteitag seine Arbeit abgeschlossen hat und jeder Werkstätte unserer Heimat mit großem Enthusiasmus an der Erfüllung seiner Beschlüsse schaffte. Wie geht es Ihnen?

Um auf meine Frage zu antworten, brauchte sich Natascha Molekier nicht lange zu besinnen.

„Wenn kurz und konkret: Es arbeitet sich leicht, womit ich aber nicht sagen will, daß die Arbeit an und für sich leicht ist. Die Stimmung ist gut. Man spürt, daß man ein gutes Stück weitergewonnen hat, vorwärts geschritten ist. Ist aber die Stimmung gehoben, klappt alles besser. Mir scheint, sogar die Werkbank vor sich zu haben, ist ein bisschen launiger. Mir scheint, die Stimmung ist sehr wichtig, besonders dann, wenn man sein Soll nicht überfüllen kann, sondern aus Überleistung will. Und das nicht nur an einzelnen Tagen, sondern buchstäblich jeden Tag. Freilich verlangt die Arbeit gewisse Fertigkeiten. Ich habe sie, aber während der Arbeit keine überflüssigen Bewegungen zu machen,

nicht ganz auf den Prozeß zu konzentrieren. Das hilft mir, nicht nur schnell zu arbeiten, sondern auch die Qualität im Auge zu behalten. Selbstverständlich ist es mein Wunsch, im zehnten Planjahr noch besser zu arbeiten. Im Dezember des Vorjahres hatte ich 153 Prozent des Solls geleistet. Etwas mehr waren es im Januar und Februar, und ich habe auch im März es nicht schlechter zu machen. Natürlich nicht nur ich, sondern alle Mitglieder unserer Komsomolzen- und Jugendbrigade. Maktar Isymbajew ist Sekretär der Komsomolorganisation des Traktorenwerks. Er sagte:

„Die Komsomolzen und die ganze Jugend, die im Werk tätig ist, spielen im Leben des Kollektivs eine große Rolle. Sie sind die Initiatoren von vielen guten Vorhaben. So z. B. traten die Komsomolzen im Rahmen der mechanischen Halle mit der Initiative auf, die Produktionsaufgaben der ersten zwei Monate des zehnten Planjahrteils zwei Tage vor der Erfüllung des Quartalsforums zu erfüllen. Jeder Komsomolze schloß sich dem Wettbewerb um den Titel „Bestarbeiter der Qualität“ an. Sie ließen Wort und arbeiten jetzt mit großem Eifer an der vorfristigen Erfüllung des Quartalsplans. Der Fräser Alexander Waschtschenko aus der Reparaturwerkstatt übernahm einen Wettstreit zu entfalten, in dem jeder Komsomolze darum ringt, Ergebnisse mit dem persönlichen Besten zu erzielen. Alexander sagt, er erzielte dieses Recht zur Eröffnung des XXV. Parteitags der KPdSU.“

Das Jugendkollektiv, das von Lydia Isomol geleitet wird, wachte zu Ehre des Parteilagers angetreten. Während dieser Wacht erfüllte es sein Soll stets über hundert Prozent und erzielte eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 3 Prozent.

„Als Natascha Molekier das Werk verließ, warf sie einen Blick auf die Stundentafel. Unter den vielen Namen fand sie auch den ihrigen. Und noch bekannte Namen: des Montagechlossers Oleg Simonok, des Stahlschmelzers Alexander Subarew, der Schleiferin Ljudmila Gridnewa, der Dreherin Walentina Panfilowa. „Gut so“, sagte sie für sich. „Aber kann es auch nicht sein.“

A. DORN

# Atheisten finden neue Arbeitsformen

Den Menschen erzieht das Arbeiterkollektiv, das nicht nur materielle Werte schafft, sondern auch die geistigen Kräfte entwickelt. Im Kollektiv gestaltet sich die Psychologie im Bewußtsein des Menschen. Groß ist die Rolle des Kollektivs auch in der atheistischen Erziehung. Die Belebung des Glaubens von den religiösen Vorurteilen ist nur bei einer langwierigen, geduldsamen und mannigfaltigen Arbeit des Kollektivs möglich. Der Erfolg hängt von jenen ab, die den religiös gestimmten Menschen umgeben.

Eine der wichtigsten Formen der atheistischen Erziehung war und bleibt die individuelle Arbeit mit den Gläubigen. Das ist eine wirksame Form, die verlangte bestimmte Kenntnisse, Fertigkeiten und Geduld.

In die Praxis der Atheisten des Rayons merke hat sich eine neue Form der atheistischen Erziehung eingebürgert: Veranstaltungen mündlicher atheistischer Journale. Sie werden von der Abteilung Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees, der Rayonbibliothek und den Lektoren-Atheisten organisiert. Das Journal heißt „Für ein gesundes Leben“ und wird vier Seiten lang, Medizin und Religion, atheistische Erziehung der Kinder in der Familie, neue Gebrauche, und Übersicht atheistischer Literatur. Eine jede Seite wird reich illustriert und mit einem Gespräch des Lektors-Atheisten begleitet. Das mündliche Journal ruft bei den Hörern großes Interesse hervor. Sie stellen zahlreiche Fragen an die Lektoren, beteiligen sich aktiv an den Diskussionen.

Populär wurden die Volksuniversitäten für wissenschaftlichen Atheismus, die sich mit Fragen des marxistisch-leninistischen Atheismus, des Verhaltens der KPdSU, des Sowjetstaats zur Religion und Kirche befassen. In Merke funktioniert eine solche Universität der Saw-Mittelschule. Unter den Hörern gibt es auch gläubige Eltern, die ihre Kinder im Geiste der Religion erziehen. Die Vorlesungen werden von Ärzten, Lehrern und Parteifunktionären gehalten, die einen Lehrgang für

Lektoren-Atheisten absolviert haben. Oft werden Vorlesungen mit Filmen oder Tonbandaufnahmen begleitet. Die Mitglieder des Chemiekreises zeigen ihre „Wunder“, machen die Hörer mit den Exponaten der Schülereisens für wissenschaftlichen Atheismus bekannt. Das Museum unterhält enge Kontakte mit dem Leningrader Museum für Geschichte der Religion und des Atheismus.

Die höchste Einschätzung der Arbeit der Universität ist wahrscheinlich die Frage der Hörer: „Wann ist die nächste Beschäftigung?“

Leider gibt es noch Menschen, die ungefragt zu urteilen: „Die Religion ist Sache der Alten, sie wird sowieso absterben.“ Die Sektierer jedoch beachten die Interessen der Jugend, im religiösen Sinne. So wird z. B. die Sekte der Adventisten in Merke von einem guten Dutzend Jugendlicher besucht.

Eine wichtige Bedeutung in der Überwindung der religiösen Vorurteile haben unsere sowjetischen Feste und Gebräuche, die immer mehr ins Leben der Werktätigen eingegliedert werden. Das sind das feierliche Geleit in die Sowjetarmee, Überreichung neuer Pässe, Aufnahme in die Arbeiterklasse, Eheschließungen usw. All das trug dazu bei, daß sich die Zahl der kirchlichen Eheschließungen in Merke bedeutend verringert hat. Etwas schlechter ist es mit der Registrierung der Neugeborenen und den Begräbnissen bestellt. Die Anhänger der Sekten oder Kirche erscheinen immer dort, wo die Atheisten ungenügend arbeiten.

Eine systematische und wohlüberdachte atheistische Arbeit unter den Gläubigen, ein hartnäckiger Kampf gegen die Ideologie der Religion, der Kampf für den Aufstieg der Kultur und des Lebensniveaus der Werktätigen helfen uns, die religiösen Vorurteile bei den Menschen zu überwinden.

A. WOTSCHEL  
Gebiet Dshambul



# Den Erfolg sichern sachkundige, tüchtige Menschen

Die Hauptaufgabe der Landwirtschaft besteht in der Sicherung des weiteren Wachstums und einer größeren Stabilität der landwirtschaftlichen Produktion, der größtmöglichen Steigerung der Effektivität des Ackerbaus und der Tierzucht...

(Aus den Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1980)

Der W. I. Lenin-Kolchos gilt mit Recht als eine der besten Wirtschaften im Rayon Tawrischki. Die Landwirte des Kolchos beschäftigen sich mit Getreideanbau, liefern an den Staat Fleisch, Milch und Wolle. Groß ist die Wirtschaft, groß sind auch die Aufgaben für das laufende Jahr. Aber ein geschlossenes Arbeitskollektiv, in dem 130 Kommunisten den Ton angeben, ist diesen Aufgaben gewachsen.

Hochbetrieb herrscht dieser Tage in der Viehfarm, in der Reparaturwerkstatt und auf dem Feld.

2 940 Zentner Hammelfleisch und 360 Zentner Wolle wollen die Schäfer des Kolchos in diesem Jahr an den Staat liefern. Kurz vor dem Beginn der Ablammung berieten die Schäfer zusammen mit den Fachmännern über die Möglichkeiten der wichtigsten Kampagnen organisiert und ohne Verluste durchzuführen. „Zur Zeit haben wir neun Herden auf Frühlingen überlassen“, erzählt Elmer Melichow, Chefzoochotechniker des Kolchos. Diese effektive Methode wurde sofort von den Schäfern anerkannt.

Einen Kilometer vom Zentralgehöft entfernt, in der Abteilung Kasatschje sind zwei von den Schäfern untergebracht. Als wir uns dem Stall näherten, verließen die Schäfer eben das Futter.

„Holt noch drei Elmer Futter“, rief ein stämmiger Mann den Frauen am Stall zu. Er selbst hantierte an den Futtertrögen. „Mamarbek Kalakperow“, der Mann reicht seine schwellige Hand. „Bald wird alles vorbei sein“, teilt der Schäfer mit. Die Anstrengungen des Monats lassen sich an seinem weitergebräunten Gesicht erkennen. „Es sind ja auch weniger als hundert Mutterschafe geblieben, die nicht abgemalt haben.“

Michels. „In großem Maße wird der Erfolg unserer Arbeit auch davon abhängen, welche Futterbasis für die Schafe sichergestellt werden kann.“ Diese Sorge fällt schon auf die Schultern der Mechanisatoren.

Der Hektartrager der Hackkulturen bedeutet Steigern. Dieses Ziel haben sich die Ackerbauer des Kolchos für das neue Planjahr gesteckt. „Auf welchen Wegen bewältigen dieses Problem die Landwirte? Den heiligen Boden dürfte man keinesfalls als ergebnislos bezeichnen. Klar ist auch, daß es kein Wundermittel gibt, welches diese Frage lösen helfen würde. Man beschloß, komplex zu der Sache heranzugehen. 80 Prozent des Herbstackers werden im anbruchlosen Verfahren bearbeitet. An die hundert Hektar Waldschutzstreifen schützen die Felder vor der Winderosion und halten im Winter die Schneedecke auf. Die Mechanisatoren haben sich Mühe, haben doppelte Schneefurchen auf den Feldern gezogen.“ Turgus, tagtäglich bedürftig die Schlepptraktoren auf die Felder.

Für die Ernte des ersten Jahres des zehnten Planjahrteils werden etwa 10 000 Tonnen organischer und über 400 Tonnen Mineraldünger in die Furchen gebracht werden.

Außerdem verfügt der Kolchos über eine halbe Hektar von Berieselungsflächen. Jeder der 134 Hektar der Kulturweiden soll bis vierzig Zentner Heu ergeben. Damit können die Viehbrücker schon etwas anfangen. „In einer Reihe von Wirtschaften unserer Rayons wurde im vergangenen Jahr die Winterbewässerung erfolgreich angewendet. Diese Wirtschaften hatten für den Win-

ter eine feste Futterbasis“, berichtet Pawel Dianow, Sekretär der Kolchosparteiorganisation. „Die Vorarbeiten für dieses Verfahren auch erprobt. Wir sind überzeugt, daß die erwiderten agrotechnischen Maßnahmen gute Folgen haben werden.“

Es wurde auch beschlossen, im Kolchos zwei Brigaden zu gründen, die auf je 1 000 Hektar die Hackkulturen anbauen werden. An der Spitze dieser Brigaden stehen die Kommunisten Tursungali Teubaldinow und Viktor Kostagrad, das Mitglied des ZK der KP Kasachsens.

„Viktor Kostagrad hatte sein persönliches Planjahrteil in dreieinhalb Jahren gemeistert“, erzählt er. „Jetzt hat er sich verpflichtet, das Soll des zehnten Planjahrteils in drei Jahren zu schaffen. Tursungali unterstützte seinen Freund.“

Dieses Vorhaben ist ein Beweis dafür, wie die Arbeiter ihre persönliche Pflicht in der Sache der Steigerung der Qualität und Menge unserer Kommunistenpartei, die eine weise, friedliche Innen- und Außenpolitik führt. Dank dieser Politik können wir den Frieden genießen und am Aufbau des Kommunismus teilnehmen.“

So arbeitet das eintrachtige Kollektiv des Kolchos, wo jedes Mitglied ein klares Ziel gesetzt hat und es anstrebt. Die Bemühungen der Landwirte kommen in der vom Kolchos geleiteten Produktion zum Ausdruck. Diese Ergebnisse sind erfreulich.

satorn standen ihren Mann. „Die meisten Mechanisatoren aus der Werkstatt führen im Frühjahr einen Wettbewerb um die besten Arbeiter. Sie verstehen es am besten, was eine Panne während des Großreparatur bedeutet. Deswegen tun sie alles Mögliche, um die Panne zu beheben. Ein mögliches, um die Maschinen schnell und in höchster Qualität zu reparieren“, sagte mir Alexander Fessik, Leiter der Reparaturwerkstatt. Auch hier, an den Werkbänken, sind die Kommunisten unter den Besten — der Schlosser D. Konjuschenko, der Mechaniker D. Ljaljuk. Die Schmiede Alexander Hofmann und Heinrich Metzler kennen ihren Beruf aus dem Effort, und ihre Arbeit ist stets gut. Alexander wurde für seine hingebungsvolle Arbeit mit dem Titel „Stoßarbeiter des neunten Planjahrteils“ bedacht.

Das Parteilager hat für uns einfache Kolchosarbeiter ein großes Erlebnis“, teilt Alexander seine Gedanken mit. „Wir sind stolz auf unsere Kommunistenpartei, die eine weise, friedliche Innen- und Außenpolitik führt. Dank dieser Politik können wir den Frieden genießen und am Aufbau des Kommunismus teilnehmen.“

So arbeitet das eintrachtige Kollektiv des Kolchos, wo jedes Mitglied ein klares Ziel gesetzt hat und es anstrebt. Die Bemühungen der Landwirte kommen in der vom Kolchos geleiteten Produktion zum Ausdruck. Diese Ergebnisse sind erfreulich.

W. FINK,  
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Ostkaschastan

Wladimir Podoprigora ist ein guter Schneider der Halle Nr. 2 im Werk „Zellogradrmasch“. Die Werkstücke, die er herstellt, „kommen in den Abschnitt für Schwerpersen. Der Schneider nutzt jede Minute rational, um mit gewissenhafter Arbeit Erzeugnisse von hoher Qualität zu produzieren.“

UNSER BILD: Wladimir Podoprigora. Foto: W. Medwedew

Sergej WASSILJEW

# Leichter wird es nicht

Ja, ja, unser Heute vergeht. Es kommt ein helliches Morgen. Ein helliches, königliches Morgen, das schon in der ersten Frühe, gleichsam ein offenes Geheimnis, festlich blinkt und leuchtet, wagt wie die steigende Flut. Das Morgen beginnt verwirren mit flammendem Frühlucht am Fenster und schwatzhaften, zänkischen Splitzen auf dem gefächerten Balken sowie mit dem Anruf des Freundes, ein bilchen wohlwollend lässig, ders wie unterläßt, schon beizählen dich über den Klee zu loben, dir Honig ums Maul zu schmieren, erwartend von dir desgleichen ein Loblied auf seine Person. Also, es kommt, das Morgen. Doch du, mein Lieber, sei nüchtern, sei immer beherrscht und besonnen und nahe-nicht falsche Träume: LEICHTER WIRD'S NICHT FÜR DICH.

Die gestrigen Nöte und Sorgen (ein frühes und auch die späten) erhaschen und knebeln dich wieder gewaltsam und ohne Erbarmen, und du erkennst nur zu bald: Was gestern dir schien vollkommen, wird sich, wenn du's näher betrachtest, als simpler Versuch erweisen — ein ferner und blasser Schimmer des großen, erhabenen Gedankens, der freudig bewegte dein Herz. Ganz unvermutet gesellen zu deinem besonnenen, werden von gestern sich bald Scherge von neuen, dringenden Schosen. Die einen sind kleine Fische, die andere — ein bilchen solider, die driften (der Fuchs soll sie holen)

pressant, beinah wie Depeschen. Doch läßt du gequält dich nieder, um eilends die Antwort zu schreiben, dann stellst sich heraus, daß zu Hause du keine Kuverts mehr hast und auch kein Papier, keine Marken. Daher verdorrst du poltrig die eigene Fahrlässigkeit! und rennst bei Wind und Wetter fort in den rettenden Laden, zum nächsten Schreibwarengeschäft. Doch dies (sapperlott!) ist heute verriegelt, hat heute geschlossen von wegen der Praxis, nicht rechts- und salomäßig, sondern behelflich mit jenem bündigen Wörtchen, treffend und unwiderlegbar, die leider in unserer Praxis nicht rechts- und salomäßig sind, und gehst zum Nachbar hinüber, um Schreibpapier zu holen. Du weißt schon: es ging vor die Hunde nun wieder dein Arbeitsplan. Ich will dich nicht weiter ängeln und rede nicht blau aus Plastik, ich dachte nur so, beispielsweise, an diesen fürchten Vorfall und schaue auf solche Geschichten als waschechter Realist. Ergo, vergiß nicht, Freundchen: MORGEN WIRD ES NICHT LEICHTER.

Und übermorgen — daselbe, dergleichen — nach einer Woche, bestimmt auch — nach Jahr und Tag. Ein Wut von verfanglichen Klippen — von Bitten, Verheißungen, Klagen, Palaver, Gefratsch und Refäs, von Freuden, Versprechen, Gelübden, oft höchst verzwickte Geschichten, geblässig und unversöhnlich,

auch kömisch bisweilen und nörlich (besonders, wenn unter Tränen), die man sich als Uneingeweihter nicht einmal vorstellen kann, geschweige denn sie verhältnißmäßig, mein Freundchen, königst gefährlich und still existieren, trägt, basquem und zufrieden, ohne die Nobespasen, ohne Durczug und Schnupfen und ohne Aufwund von Herzblut, im Sonnenlicht sozuzagen, Regipfen — durch störrisches Schweigen, Glauben — durch Argwohn und Zweifel, Mitleid — durch Gleichmut und Zaudern, Schmerz — durch erheuchelte Saufzer und Hilfe — durch Unschlüssigkeit. Doch wenn du von Klein auf Gewissen hast mit auf den Weg bekommen und bist du imstande zu lieben, kühn auf die Schultern ladend nebst eigenen Alltagsnöten auch fremde Mäßen und Leid; und hast du im Leben beherzig den glorreichen Grundsatz von Gorki: „Geben ist besser c'ann nehmen“ — dann rechte mit rastlosen Tagen, gewöhn dich an schließliche Nächte, und an den Gedanken, daß morgen ES LEICHTER NICHT WIRD FÜR DICH.

Und weißt du, die Wahrheit zu sagen, ein leichtes Leben ist fruchtlos und unumtüt wie taube Nüsse. Es gleicht, will man's richtig nehmen, in seinem inneren Wesen auf Har den Leber der Blattläus. Drauflos denn, voran, mein Lieber, renne, schulte, lanciere, irre dich, gleube und dulde, ringe und fricht nicht zurück. Sei glücklich, mein Freund und Genosse, und lach dich über die Geschichten. LEICHTER WIRD'S NICHT FÜR DICH. Deutsch von Paul WEIZ

Waldemar HERDT

# Die wählerische Braut

(Scherzgedicht)

Wieder mal ist Wilhelmine voller Ärger, aufgeknöpft. Ihre Zunge-Gullottine schonungslos die Burschen köpft.

Erst geht hinter Tischler Meiert „Dieser Schult und Trunkenbold kam schon zwanzigmal mit Freiern, doch ich hab' ihn nicht gewollt.“

Schlössermeister Rudi Schneider ist ein Bursche ohne Fehl, aber seine Hände und Kleider sinken so nach Schmier und Öl. Webr kommt hier nicht in Frage, hat sein Blick mich auch verwirrt. Wer will diesen Schandackel tragen?

Dankt euch bloß: ein Kälberhirt.

Fritzt möcht' ich das Jawort geben. Er ist hübsch und nicht zu alt, aber, Leute, wie denn laben: hundert Rubel sein Gottahl!

Dieser, unser Koch, war' besser, wiederum auf eigene Art, aber dieser blasse Frester hat ja nichts auf's Buch gesparrt.

„Alle reißt sie durch die Zähne, zum Glück und wehrt immer ab.“ Dann ein Seutler, eine Träne: „Gottgott, schon dreißig Jahr!“

Wär' ich ohne Fehl und Schulle, frei von dem, was ausgeht, Hätt' ich den Schicksalstrahl nie im Leben unterwählt.

# „Das Schöne ist stärker als das Häßliche...“

(Victor KLEIN)

Wieder erfreut David Wagner den dankbaren Leser mit einem gediegenen Werk. Und er bereitet uns damit eine doppelte Freude, weil die sachkundige literarische Besprechung dem allorts so bekannten und beliebten Menschen, Pädagogen und Schriftsteller Victor Klein gewidmet ist. „Bewährung“ — so betitelt der Autor seine fälschlichs monographische Arbeit, die in der Gegenwartsform verfaßt ist, weil sich die Worte „Er war...“ nicht schreiben lassen.

Der Freund des Fortgangens läßt uns den Lebenslauf und Schaffensweg des Dichters kurz miteinlesen. Er zeigt uns den Bauernjungen, der sich beim Angeln von den Stachmücken „bis auf die Knochen“ stechen läßt, weil die Wasserlilie, die im Wehr so wundervoll blüht, ihn nicht fortläßt: „Das Schöne ist stärker als das Häßliche...“

Schönheit und Charakterstärke, Prinzipienstreue und Wahrheitsliebe, Volksnähe und Sozialpatrisimus unseres Victor Klein, dieses allseitig gebildeten und vielseitig begabten Dichters, führt uns der Autor vor Augen, macht diese abstrakten Begriffe durch Beispiele und Zitate konkret.

Wieder erleben wir gleichsam die Begegnung des jungen Studenten mit Erich Weiner im Hörsaal der Pädagogischen Hochschule zu Engels, hören den Reden der Ältere dem Jüngeren gibt:

„Seien Sie in ihr Thema, den Stoff verliert, das Sie gestalten...“ und wundern uns, wie genau Victor Klein diesen Ratseingebot sein Leben lang befolgt. Wieviel in die Auftragsprache, sein Fach, seine Studenten in die Volkspoesie und den markanten Volkshumor — so geht er durchs Leben. Nicht nur Verliebtheit, nein, wahre tiefe Liebe ist es, die Victor Klein der Folklore, dem Volk, der Dichtkunst entgegenbringt... Darum läßt sich das „Er war...“ auch so schwer schreiben.

Nelly WACKER

# In deinem Herzen

(Andreas KRAMER)

In deinem Herzen, in deiner Brust, darf wohl der Frühling mit seiner Lust, darf wohl noch immer wie einst der Mai und geht für dich nie mehr vorbei.

Aus deinem Herzen, aus deiner Brust ist Kaffee und Lebenslust, ich will erblühen in deinem Schutze und mich bemühen, dein Lenz zu sein.

# David Wagner: Neue Gedichte

## Schön ist's, durch den Wald zu streifen

Schön ist's, durch den Wald zu streifen, wenn die Bären blühen, teilen, wo die Birken und die Espen locken unter schatt ge Aste, und die Augen der Kamillen leuchten aus dem Grün, dem kühlen.

Schön ist's, durch den Wald zu streifen, wenn die Vögel singen, pfeifen, in der Bäume hohen Kronen, tausend Liebespärcchen wohnen, fröhlich flirren, zärtlich schnebeln und sich freuen ihres Lebens.

## Schienenstränge

Es zieht mich hin zur BAM, zu großen Magistrale.

Mich locken an die Schienenstränge — zu deinen lästigen Sorgen, teilen, die Strenge, die Endlosigkeit.

Gern auch befare ich Brücken, die rahlos verbinden Ufer mit Ufer.

Es zieht mich hin zur großen Magistrale.

## Einrede

Mögen uns Herzen nie zu Eis gefrieren, wenn's um uns zuweilen auch recht kühl und kalt. Spät erst wird Gebrechen dich ins Aller führen, wenn der Herzezwärme du nicht gebietet: „Halli!“

## Mäher und Säer

Ich mähe, ich mähe — wie gut mir das tut! Alexander Zielke

So mähe, so mähe, mein Freund, denn drauß! Bleib immer recht zahflos und Mäher nicht bloß!

## Wassili FJODOROW

Ein bilchen sei Säer und äreu' uns ins Herz ein Kömchen der Liebe, ein Deutchen von Scherz!

Das Leben ist einfach in seinem Grund: ihr Mund... sein Mund...

Des Lebens Sinn ist wohl ergründet, wenn sich das Herz zum Herzen findet.

So klug und klar sein ganzes Sein, wie höchst des Gras zur Sonne hin.

Soldatenbluff Der Frauen Leid! Im Wolkenland das Strontium!

Sind Fehler bloß. Ein Irrtum nur, Holzwege des Jahrhunders.

Das Leben ist einfach in seinem Grund: ihr Mund... sein Mund...

BERTA trat näher. Mit raschen Handgriffen nahm sie Oberbreiter, Kissen, Decke herunter, trat an den Schrank, fand frische Bettwäsche, überzog schnell alles, und in einigen Minuten hatte sie das Bett wieder gemacht.

„Das ist schön“, sagte die Kleine, „Irma kann so nicht.“ Sie kamen zurück in die Küche.

„Irma, es geht bald in die Schule. Hast ihr schon die nötigen Bücher und Hefen?“

„Ja, Bücher und Hefen haben wir.“

„Wo ist denn aber Peter?“ erinnerte sich Berta plötzlich. „Es ist ja schon bald Nacht, und er ist nicht zu Hause.“

„Vielleicht ist er bei Papa in der Werkstatt“, erklärte Irma.

„Was kochst du denn?“

„Papas Lieblingessen: Kartoffeln und Klöße mit Butter geschmälzt“, antwortete Irma stolz.

„Darf ich dir helfen?“

Irma nickte mit dem schmalen Schultern. Trau aber, dann der Frau den Platz am Gasherd ab. Als gekocht war, fragte Berta: „Wollt ihr gleich essen oder wartet ihr auf Papa kommt?“

„Wir wollen essen“, sagte Frieda. „Es riecht doch so gut.“

„Wir essen immer gleich, wenn das Essen fertig ist“, bestätigte jetzt auch Irma.

Die Kinder setzten sich an den Tisch. halfen auch Wania auf sein Kindersüßchen. Berta schöppte ein. Dann holte sie Milch aus dem Kühlschrank, groß sie in Gläser, setzte sich zu den Kindern und sah zu, wie sie tüchtig zulangen. Deine Kinder, ging es ihr durch den Kopf und ihr wurde so leicht ums Herz. Wie der Kleine mit dem Löffel arbeitete!

„Warum eßt ihr nicht?“ fragte plötzlich Frieda. Berta zog ein helles Lächeln übers Gesicht.

„Ich wart bis Papa kommt!“

Dann trat Peter durch die Tür, erblickte Berta und blieb unerschlagen stehen. Berta stand auf und ging ihm entgegen.

„Komm, Peter, du mußt dich erst ein bilchen waschen.“ Sie nahm Handtuch und Seife; führte ihn in den Hinterhof und goß aus dem Kübel Wasser in die Waschtüchel. Es schien ihr jetzt noch wärmer als vorher.

„Hier, wasch dich mal gründlich.“ Sie half ihm dabei.

„Ich hab die Kuh angebunden. Soll ich auch gleich melken?“ Irma stand in der Küchentür.

„Laß nur, Kind, ich melk selbst. Aber komm und zeig mir alles.“ Die zwei jungen Johannes saß am Tisch, aber auch nicht weiter. Da kam Irma zurück, räumte das Geschirr vom Tisch, wusch es und stellte auf den abgetrockneten Tisch einige leere Miltchtopfe.

„Papa, ich geh auch schlafen. Bis so ein Tag herum ist, möchte man unfaulen.“ Irma verschwand durch die offene Tür. Johannes sah ihr nach und nickte verspannt. Dann hörte er von dort Irmas leise Stimme: „Das ist jetzt unsere Mama, merkt euch das. Sie ist gut zu uns und heißt Berta.“

Berta betrat wieder die Küche, und er konnte dem Gespräch im Kinderzimmer nicht weiter folgen.

„Die Kuh melkt sich leicht und gibt viel Milch“, sagte Berta und selnte die Milch in die Gefäße.

„Ja, eine gute Kuh haben wir“, blieb Johannes beim Thema. „Das Rind ist jetzt schon so groß, wie die Kuh, es wird auch gut.“

Dann setzte sich Berta neben ihn auf einen Stuhl. Ein Gespräch kam aber nicht zustande. Jetzt warf die Augenblinde zu sprechen, dachte Berta. Sie sollte ihm sofort sagen, warum sie gekommen ist und fragen, geradeheraus fragen. Willst du es mit mir versuchen? Versuchen? Hat sie nicht genug mit dem einen Versuch. Unwillkürlich maüte sie daran denken, wie Konrad sie gefragt hat. Der verstand es, sie kam ja gar nicht aus dem süßen Traum heraus! Du bist die schönste von allen, die einzigen, alle, mit allen, bist mein Sonnennlein, meine erste und einzige Liebe! Wenn ich in deiner grauen Augen schau, seh ich mein Glück darin usw. usw. welche Frau, welche solchen Schmelzreden nicht Gefallen finden? Er nannte es unsere gro-

# Die stillen Berta

Alexander Hasselbach

ERZÄHLUNG

Zehn Schritte sind es, nicht mehr, bis zu dem dicken, dunkelbraunen Mann, teilen will. Da kam Konrad die Mädchenräume über ihre erste Liebe in Erinnerung. Mit ihm züht und geschwie, sie über die sonige Wies. Unter ihren Füßen blühen Tausende bunte Blumen. Das lange weiße Kleid gleitet über die Blumen wie ein weißes Schwebel, und es scheint, sie verneigen sich vor dem Mädchen. Sie hört sich ein Lied von Liebe und Glück singen. Die Stimme ist froh und hell wie der sonige Tag. Entgegen kommt ihr ein Jüngling im himmelblauen Sportanzug. Er lacht und umarmt sie. Sie hatte mal den Traum ihren Konrad zu sein. Der Jüngling wäre Konrad so ähnlich gewesen. Wie du nur damals so lücheln konntest, denkst sie jetzt, denn es ist doch im Leben alles anders ausgefallen. Das Glück und ihre Freude waren so kurz wie ein Reizenbogen am Himmel steht, das Herzleibet dimach endlos und zentnerschwer.

Sie öffnete das Fenster und lauschte hinaus in die Nacht. Vom Fluchben hörte sie die Fröche quacken und irgendwo die Nabe blöhen im Schall. Es war ja noch nichts entschieden. Zwei Wege standen ihr noch offen. So gut wie sie in die andere Richtung ging, konnte sie auch durch die Küche das Haus verlassen. Der Zweifel wollte nicht weichen; handelst du auch recht? Hast schler den Verstand verloren, wirst dich dem Mann an den Hals. Was wird er von dir denken? Und wenn er dir die kalte Schulter zeigt, oder gar von dir nichts will? Hat Konrad nicht recht, wenn sie sagt, verrenn dich nicht nochmals?

Warum ist man nur so unglücklich? Sie kam und will nicht mehr so weiterleben!

Ist das auch ihr Glück? Kann man so glücklich werden? Das Glück, das Glück, das Glück, wie man sie für einen Mann gefreit hätte, den sie zum erstenmal im Leben sah. Sie hat ihn später lieb gewonnen und ist sehr glücklich mit ihm gewesen. Also kann man es. Ja, sie ist um der Kinder willen hierher gekom-

men. Aber sie will auch den Mädchen lieben und von ihm geliebt werden. Glücklicher will sie werden, noch glücklicher als die Großmutter. Der Mensch braucht das Familienglück wie die Luft. Johannes hatte das Licht in der Küche ausgeknipst und betrat das Schlafzimmer. In seinem Kopf ging alles durcheinander. Will Berta wirklich das schwere Los mit ihm teilen, die Kinder aufziehen helfen. Und dann diese Art, wie sie hier erschienen ist und wie sicher sie sich fühlt... Ob jemand sie für ihn freit und in seinem Namen Versprechen gemacht hat?

ASBERTA das Schlafzimmer im Bett. Sie blieb bei dem Bettchen des Kleinsten stehen, ihr stockte der Atem. Dann zog sie mit einer hastigen Bewegung das Kleid über den Kopf und steckte es in eine der Kleiderabertüme. Sie stand auf und trat nochmals in das Kinderzimmer. Vor jedem Bett stand sie eine Weile und lauschte dem ruhigen Atmen der Kinder. Vor letzten Bettchen tat sie einen Schritt auf die Tür des Schlafzimmers zu und blieb stehen.

# Die stillen Berta

„Atem, Johannes schwieg, und das floß es auf einmal aus ihr wie ein heller Bergseele.“ „Glaubs oder glaubst nicht, Johannes, ich bin der Kinder halber hier, ich bekomme doch keine. Ich lieb aber die Kinder und sehne mich nach ihnen.“ Da sah ich täglich deine Kinder allein ohne Mutter, sehr nachlässig. Schon acht Monate ist deine Frau tot und du bringst keine andere, machst kleinerlein Anstalten dazu ihnen eine Mutter zu bringen. Ich aber müde die Not deiner Kinder mit ansehen. Da hat ich mir ein Herz gefaßt und bin gekommen. Die Kinder sind nicht mehr da, werde ich fortkommen. Mit dir, weiß ich nicht.“ Sie verstummte und er schweig auch. Warum schweigst er nur? „Schlaff! Wohl, Johannes?“ fragte sie. Berta zitterte trotz der Hitze am ganzen Körper.

„Ich schlafe nicht. Wie könnte ich das schlafen.“

„Kannst deine Liese nicht vergessen?“

„Daran liegt's nicht. Die Toten stehen den Lebenden nicht im Weg.“

„Vielleicht soll ich dich Hause gehen? Hast eine andere im Auge?“ Berta sagte das, aber sie wußte, sie geht nicht nach Hause, geht nicht weg von hier, sie kann es nicht mehr, denn hier ist jetzt ihr Zuhause, das ist ihr Leben ab heute.

„Nein, nein, nein!“ sagte jetzt Johannes.

„Wie meinst du das? Ob du noch keine gewählt hast oder?“

„Du sollst nicht gehen, sollst bleiben, liebe Berta, geh!“ und sie spürte seine schwere Hand. Berta nickte und schweigte unarmte. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als befürchte er, die Zeit reiche ihm nicht aus, alles zu sagen, was er wollte. „Ich hätte mir nie und nimmer gewünscht, daß du dir dieses Joch, meinen Hauften Kinder zu erziehen, aufhauen würdest.“ Mich erstreckt heute nicht der sie recht anbehalten umarme. Dann sprach er eiligst, als

Zum 90. Geburtstag S. M. Kirows

# Flammender Kämpfer für den Kommunismus

Am 27. März 1976 wäre der hervorragende Funktionär des Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, der unbeugsame Leninist, flammender Kämpfer für den Kommunismus, begeisterter Tribun der Revolution und aktiver Teilnehmer dreier russischer Revolutionen S. M. Kirow — 90 Jahre alt geworden.

(Serge) Mironowitsch Kirow (Kostrikow) wurde 1886 in Urum, Gouvernement Wjatka (heute Gebiet Kirow) geboren. Er blieb früh ohne Eltern und wuchs in einem Waisenhaus auf. 1901 trat er in die mechanisch-technische Lehranstalt in Kasan ein, wo er sich der revolutionären Bewegung anschloß. Nach der Absolvierung dieser Lehranstalt arbeitete er in Tomsk, wo er 1904 der SDAPR beitrug und bald unter seinen Freunden als flammender Propagandist, geschickter Konspirator und talentvoller Organisator von Streikbewegungen und Vertrauen erweckte. Vom Juli 1905 war Serge Mironowitsch Mitglied des Tomsker Komitees der SDAPR.

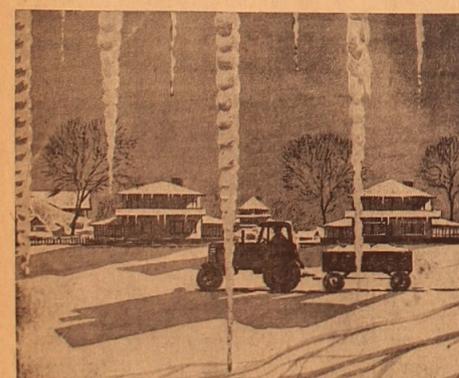
Wegen seiner aktiven revolutionären Tätigkeit wurde Serge Mironowitsch mehrmals verhaftet. Es folgten zwei Jahre Kerkerhaft. Neue Arreste drohten, und Serge Mironowitsch übersiedelte 1909 nach Wladikawkas. Hier setzte er seine revolutionäre Arbeit fort, trat oft mit Artikeln in der Zeitung „Terek“ auf, die er mit dem Pseudonym „Kirow“ zeichnete, das später sein Parteiname wurde.

In den Jahren des ersten Weltkrieges entlarvte S. M. Kirow die imperialistische Politik der russischen Selbstherrschafft, die verratene Rolle der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, verteidigte konsequent die Leninische Linie des proletarischen Internationalismus und die Losung, den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg zu verwandeln.

1917 war S. M. Kirow ein Organisator des Kampfes für die zweite Revolution in Nordkaukasus. Als Delegierter des zweiten Allrussischen Sowjetkongresses (1917) nahm er an den Oktoberkämpfen in Petrograd teil. 1919 leitete er als Vorsitzender des Provisorischen Kriegs-Revolutionärskomitees der Region Astrachan die Zerschmetterung des Weißgardistenputsches in Astrachan. An der Spitze der XI. Armee beteiligte er sich an der Vernichtung der Denikin-Armee. Für selbstlosen Kampf an den Fronten des Bürgerkriegs wurde S. M. Kirow mit dem Orden der Roten Kampftribüne ausgezeichnet.

S. M. Kirow war einer der Gründer der Transkaukasischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik und führte unermüdet die Leninische Nationalitätenpolitik der Gleichheit und brüderlichen Freundschaft der Völker durch. In den Jahren 1921-1925 war S. M. Kirow Sekretär des ZK der KP Aserbaidschans und tat viel um die Rekonstruktion der Erdölindustrie, um die sozialistische Umgestaltung der Republik.

Für seine außerordentlichen Verdienste im Kampf für die sozialistische Umgestaltung der Erdölwirtschaft von Baku wurde S. M. Kirow mit dem Leninorden geehrt.



Die ersten Eiszapfen Zeichnung: W. Schwan

Das ist interessant  
**Der ungebetene Gast**

„Vorsicht! In die Siedlung ist ein Eisbär gekommen!“ Diese ungewöhnliche Bekanntmachung ertönte in den Wohnungen der Einwohner der Ortschaft Amderma hinter dem Polarkreis. Die Warnung war nicht ohne Grund: Der ungebetene Gast hatte zuerst dem Kindergärtchen seinen Besuch abgestattet.

Die Kinderwärtin hörte es klingeln, und als sie die Tür öffnete, stand vor ihr ein Eisbär auf den Hinterbeinen. Mit den Vorderpfoten drückte er auf den Knopf der Türklingel. Die Frau verlor den Kopf jedoch nicht. Sie schlug die Tür zu und rief den Dorfwächter an.

„Indessen suchte der Bär das Weisse. Doch von Zeit zu Zeit läßt er sich unweit der Ortschaft sehen.“

Die Fachleute vermuten, daß der Eisbär mit dem Treibeis aus der Arktis gekommen ist und in die Siedlung ihn der Hunger getrieben hat. Die letzte „Visite“ eines Bären hatte vor fünf Jahren stattgefunden.

W. TUNGUSSOW  
Narjan-Mar

# Laienkunst—Kunst des Volkes

In unserer Republik hat die zweite Tour des Unionsfestivals der Laienkunst der Werktätigen begonnen. Über die Erfolge der Laienkunstler des Gebiets Pawlodar erzählt unser Korrespondent E. Warkentin die stellvertretende Leiterin der Gebietsverwaltung Kultur Lubow WASSILTSCHENKO.

Zu betonen ist die wichtige Rolle des Unionsfestivals in der Entwicklung des künstlerischen Schaffens des Volkes. Es bietet die Möglichkeit, sich in der Begabung unserer Menschen zu überzeugen. Gewöhnlich verteilen bei uns die Laienkunstler in engen Rahmen — nur Sänger, Tänzer, Musikanten zeigten ihre Meisterschaft. Jetzt wurde auch die Meister der angewandten Kunst, der Kunstmalerei, Fotografie u. a. zur Schau gebracht. Ich bin überzeugt, daß solche breite Amplitude der Schau sich merklich auf die Steigerung des Kulturniveaus der Bevölkerung, besonders des flachen Landes, auswirken wird.

Im Gebiet bestehen gegenwärtig von dem flachen Land fünf Laienkollektive, die den Titel Volkskollektiv tragen. Das ist das Theaterkollektiv in Lebaschje, das Kasachische Volkstheater, das Kasachische Gesangs- und Tanzensemble „Bajan-Siu“ (beide im Rayon Bajan-Aul), das Gesangs- und Tanzensemble „Jura“ des Kulturhauses in Shelesnik und das deutsche Gesangs- und Tanzensemble des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ im Rayon Uspenka. Drei von ihnen wurde dieser hohe Titel laut den Ergebnissen der Schau 1975 zugesprochen. Dabei ist zu den Bemerkungen zu ersehen, daß der Entwicklung der nationalen Ensembles besondere Bedeutung beigemessen wird.

Etwa 4—6 Kollektive bewerben sich gegenwärtig um den Titel „Volkskollektiv“. Während

der Abgänger ist immer noch unbefriedigend, auch reichen sie bei weitem nicht aus. Dazu kommt noch, daß viele Junge Kader nicht an ihren Bestimmungsort gelangen. Oder sie kommen an und verschwinden sofort, da sie mit Wohnungen nicht versorgt werden. Deshalb kommt es immer noch häufig vor, daß die Sänger im Klub auf die Begleitung der Dorfharmonikaspieler angewiesen sind. Doch einen Chor, ein modernes Lied begleitet geht über ihr Können, auch ist das Instrument zu unvollständig.

Mit den Bibliothekarbeitern steht es bedeutend besser. Die meisten Bibliothekare kommen aus dem Sempalatiner Technikum, doch auch sie reichen nicht aus.

Die Aufgabe besteht also darin, daß die Sowchose und Kolchose sich selbst mehr Sorgen um die Fachleute machen. An den Musikschulen in den Rayonzentren sind Lehrgänge für Bajanspieler zu organisieren, die Wirtschafden müssen ihre örtlichen Jungen und Mädchen an die Fachschulen und Bibliothekstechniken schicken.

Im zehnten Planjahrfort wird der Entwicklung der Kultur und Kunst große Bedeutung beigemessen, es ist vorgesehen, die materielle Basis der Kulturanstalten zu festigen, besonders der Kulturpaläste. Den Parteil, Komsomol- und Sowjetorgane steht eine umfangreiche Arbeit in der Hebung des Kultur- und Dorfes bevor. Diese Arbeit ist eigentlich schon im Gange. Davon zeugt die zweite Tour des Unionsfestivals der Volkskunst, die mit jedem Tag weiter um sich greift.

Pawlodar

## Humoreske

### Man muß es nur verstehen

Der Besucher öffnete seine dickbüchige Aktentasche und beförderte einen Stoß Papiere auf meinen Tisch.

„Ich komme wegen der Renovierung meiner Wohnung“, begann er lachend. „Hier sind die Belege: Akte der Untersuchungskommission, Beschluß der Wohnungsausschusses des Stadtsoziet, Ausweise... alles wie es sich gehört.“ Er sah mich mit einem siegesgewissen Blick an.

„Nein, das ist nicht alles, nein nein“, schob ich die Papiere vor mir, und der Mann hätte sich beinahe über den Tisch hinweggeworfen. „Aber... aber... was fehlt?“ stieß er endlich hervor.

„Anstreichpinsel!“ Er starrte mich an, als hätte ich ihn gefragt, ob er Verwandte in Afrika habe. „Was für Pinsel?“

„Ganz gewöhnliche Pinsel mit langen Stielen. Oder werden Sie die Stubenputzer nennen?“

„Ach so!“ ermete er erleichtert auf. „Und ich dachte...“

„Ganz richtig haben Sie gedacht“, rief ich die Initiative völlig an mich. „Wir haben ja einen Berg von Anstreichpinseln in der Hausverwaltung. Die lassen aber abgeben, sobald die Haare gehen. Es ist furcherlich nach dem Anstrich die Wände anzusehen — reiner Abstraktionismus. Manche Wohnungsbesitzer bekamen Krämpfanfälle.“

„Wegen Pinsel machen Sie sich weiter keine Sorgen. Ich habe einen guten Bekannten, der gibt mir Pinsel“, versicherte der Mann. „Na gut“, sagte ich. „Aber womit wollen Sie Wände und Decke streichen?“

„Mit Kalk natürlich“, entgegnete er prompt. „Interessant, wie Sie sich das vorstellen, wo man uns anstich Kalkstein. Diese Leckerei fesselt mich hingewetzt hat, gut einen Weg zu bauen.“

„Aber was soll man da machen?“ er sah mich fassungslos an. „Regen Sie sich nur nicht gleich ab. Ich mache ich ihm etwas Mut.“ „Guten Kalkstein kaufen Sie auf dem Markt. Zwei Eimer reichen Ihnen voll.“

„Kalk kaufen... auf dem Markt... Das will ich schon. Aber was weiter?“ stofferte er hervor. „Gießen Sie Wasser in das Gefäß mit dem ungelöschten Kalk und rühren sie so lange bis der Kalk geschmeidig wie Sahne wird, und es kann losgehen.“

### Ein Pinguin im Delphinarium

In das Batumer Delphinarium ist ein Neuling gekommen — ein Pinguin. Indessen suchte der Bär das Weisse. Doch von Zeit zu Zeit läßt er sich unweit der Ortschaft sehen. Die Fachleute vermuten, daß der Eisbär mit dem Treibeis aus der Arktis gekommen ist und in die Siedlung ihn der Hunger getrieben hat. Die letzte „Visite“ eines Bären hatte vor fünf Jahren stattgefunden.

W. TUNGUSSOW  
Narjan-Mar

**Fernsehen Programm Wostok**

## Moskau

Montag, 29. März

19.00 — Nachrichten. 19.15 — Musikalisches Märchen „Zweimal ist vier“. 19.30 — Tagebuch des sozialistischen Wettbewerbs. An der Sendung nimmt der Erste Sekretär des Rjassner Gebietskomitees der KPdSU N. S. Prieschew teil. 20.15 — Premiere der Fernsehauflage „Die Kette“. 22.00 — „Zeit“. 22.30 — Liederfestival „Roter Mohr“ in Blagojevgrad (Bulgarien). 23.50 — Programm der Dokumentarfilme. 00.20 — Nachrichten.

Dienstag, 30. März

19.00 — Nachrichten. 19.15 — „Sorgen des Landwirts“. Fernsehreportage über den Helden der sozialistischen Arbeit, die Arbeiterin der XXV. Parteitags der KPdSU, Lenine Preisträger, Mitglied der W.-I.-Lenin-Akademie der Agrarwissenschaftler der UdSSR W. N. Remeslo. 19.45 — „Neues im Ausleben“. 20.35 — Den Wahlen der Volksrichter entgegen: Ansprache des Ministers für Justiz der UdSSR W. I. Terebilow. 20.50 — Spielfilm „Halb mit für erwachsen“. 22.00 — „Zeit“. 22.30 —

## Alma-Ata

Montag, 29. März

In kasachischer Sprache. 19.15 — Dem III. Kongreß der Filmschaffenden Kasachstans entgegen. 19.45 — Fernsehreportage. 20.00 — Informationsprogramm „Kasachstan“. In russischer Sprache. 20.00 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 — Filmreportage „Treff mit Scholochow“. 20.45 — Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen. Im Rhythmus des Planjahrforts. 21.30 — Fernsehfilm. 22.00 — „Zeit“ (Moskau). 22.30 —

Dienstag, 30. März

In russischer Sprache. 19.15 — „Musikalisches Allerlei“. 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ in kasachischer Sprache. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.30 — Konzertfilm „Alatau“. 21.10 — Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen. „Fernsehjournal „Aulj Tyssy““. 22.00 — „Zeit“ (Moskau). 22.30 —

Mittwoch, 31. März

In kasachischer Sprache. 19.15 — Fernsehjournal „Densauky“. 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ in russischer Sprache. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 — Die Beschlüsse des XXV. Parteitags ins Leben umsetzen. Kommentare zu Welffragen. 20.50 — „Am

# Verse am Wochenende

## Ein falscher Schritt

Ägyptens Präsident hat aufgekündigt den unser Freundschaft dienenden Vertrag, damit sich an seinem Volk versündigt, versetzt der Freundschaft einen bösen Schlag.

Der Freundschaft, die Ägyptens Volk gerettet schon dreimal vor Gefahr und Untergang, als harter Kriegssturm brüllend es umwertet und es verzweifelt mit den Feinden rang.

Es ist bekannt: Es waren Sowjetwaffen, in tapferer Ägypter Kämpferhand, die einen Schutzwall vor dem Feind geschaffen, der jählings eingefallen war ins Land.

Die Sowjetunion half zwei Jahrzehnte Ägypten selbstlos an der Wirtschaftfront; der Staudamm Assuans, der langgesahnte, wuchs auf, vom Licht der Freundschaft übersont.

Mag Kairo jetzt die Wahrheit auch entstellen, die Freundschaft schmähen nun vor aller Welt — die Lügen kommen aus bekannten Quellen, aus denen oftmals fließt auch Judasgeld...

Man braucht nicht zu erwägen Wenn und Aber, denn dieser Schritt ist offen negativ, er schädigt nur der Sache der Araber, wie auch das Abkommen mit Tel Aviv.

Ein Nasser würde sich im Grabe wenden, käm' ihm zu Ohren diese Nachricht nur: Sein Werk, das er begann mit starken Händen, das untertezt man einer „Korrektur“, die für Ägypten schlecht kann enden...

Rudi RIFF

Schauauf den besten Eiskunstläufer der Welt. Übertragung aus dem Sportpalast des W.-I.-Lenin-Zentralstadions. 00.30 — Nachrichten.

Mittwoch, 31. März

19.00 — Nachrichten. 19.15 — „In jeder Zeichnung scheint die Sonne“. 19.30 — „Mensch und Gesetz“. 20.00 — „Das Bekannwerden mit der Oper“. M. Mussorgski. „Boris Godunow“. 22.00 — „Zeit“. 22.30 — „Sportlotto-Ziehung. 22.40 — „Holla, Mädchen!“. 00.10 — Nachrichten.

Donnerstag, 1. April

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — „Justiges Konzert“. 11.00 Spielfilm „Halb mit für erwachsen“. 15.30 — Programm der Dokumentarfilme. 16.00 — „Russische Sprache“. 16.45 — „Durch das Heimland“. 17.45 — Fernsehreportage „Das Buch in deinem Leben“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Zeichenfilm „Das ausgelassene Käzchen“. 19.20 — Leninsche Universität der Millionen. „Der XXV. Parteitags über die ökonomische Strategie der Partei“. 19.50 — Spielfilm „Anskin und Fantomas (1. und 2. Teil)“. 22.00 — „Zeit“. 22.30 — „Unsere Adressen — Sowjetunion“. 23.30 — Übertragung aus Prag. 24.00 — Nachrichten.

Freitag, 2. April

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgengymnastik. 10.30 — Fernsehspiel „Anskin und Fantomas (1. und 2. Teil)“. 15.20 — Kinoprogramm „Im Alltag der Großbauten“.

Start der Großbauten. 21.00 — Zum internationalen Symposium der Zeichner-Schöpfer in Alma-Ata. 21.30 — Konzert. 22.00 — „Zeit“ (Moskau). 22.30 — Programm.

Donnerstag, 1. April

19.15 — Moskau. Leninsche Universität der Millionen. „Der XXV. Parteitags der KPdSU über die ökonomische Strategie der Partei“. 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ (russ.). In kasachischer Sprache. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 — Fernsehfilm „Horizont des sibirischen Feldes“. 20.40 — Literarische Sendung. 21.20 — Chorwerke der Komponisten Kasachstans. 22.00 — „Zeit“ (Moskau). 22.30 — Spielfilm „Dir entgegen“. 23.50 — Programm.

Freitag, 2. April

In kasachischer Sprache. 19.15 — „Fernseheinstellung für ökonomisches Wissen“. Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU. „Wege der rationalen Nutzung der Produktionsressourcen in der Landwirtschaft Kasachstans“. 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“. In russischer Sprache. 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 — Kurzspielfilm „Das Schwanenlied“ nach A. Tschechow. 20.45 — Fernsehpreislied „Ein Soldat ist immer Soldat“. 21.15 — Fernsehreportage „Im Aktau Vorgebirge“. 21.30 — Parteitags ins Leben umsetzen. Kommentare zu Welffragen. 20.50 — „Am